

JOAN. SIG. ELSHOLTII,
Doct. & Sereniss. Elector. Brandenburgensis
Medici Ordinar.

DIÆTETICON:

Das ist/

Neues

R
Tisch = Büch/

Oder

Unterricht von Erhaltung guter Ge-
sundheit durch eine ordentliche Diät/ und inson-
derheit durch rechtmäßigen Gebrauch der Spei-
sen/ und des Getrâncks.

In Sechs Büchern auff eine sehr bequeme
Weise/ und in richtiger Ordnung abgefaßt: auch mit nöth-
tigen Figuren geziert/ und mit vollkommenen Registern
versehen.

Wie Röm. Kays. Majest. allergnäd. Privilegio.

Edltn an der Spree/

Zu finden bey dem Autore/

Und gedruckt durch Georg Schulzen/ Churf. Brandb. Hoff-Buch-
druckern/ Anno 1682.

Von Fluß-fischen mit Schuppen.

219

lang der Floss-federn / daß der Aische sey ex truttaceo genere, aus dem geschlecht der Forellen. Das gemein sind sie eine halbe Elle lang / und darüber: Alianus l. c. saget / daß sie zuweilen die länge einer Ellen erreichen. Der Kopff ist nicht groß / spiget sich aber zimlich: das offne Maul ist nicht lang / sondern fast viereckig: der Bauch ist dicklich. Die Schuppen sind grösser als der Lachs-föhren / dabey hart / und Aisch-oder Silber-farbe: auff den Seiten aber bey dem Schwanz glänzet er wie ein Messing. Die Floss-federn sind blauulich mit rohten puncten: ein paar bey den Kieffen / ein paar am Bauche / und das dritte paar (wie an den Forellen) auff dem Rücken: der Schwanz ist gespalten. Sie leben gern in klaren Bächen und Strömlen / nähren sich von Erd-wärmern / Fliegen / und Wasser-mücken: der May ist ihre Leichzeit / nach dem sind sie gut bis in den Herbst.

Der Aisch hat ein weiß / und vestes Fleisch / doch dabey mürbe / ohn Zähigkeit / gut von Schmack / dem Magen angenehm / gesunde nahrung gebend / und das nicht leicht verdirbt. Daher ihn D. Ambrosius in *Hexamer.* florem quasi ex ceteris piscibus eligendum, gleichsam eine außerslesene Blume unter den andern Fischen nemet / und welchen man gang essen solle / da sonst bey andern nur ein oder das ander stück gerühmet würde. Ja Aldrovandus hält dafür / das die Aischen auch den Krancken zu genieffen erlaubet / sonderlich die in gang klaren und schnellen Bächlein gefangen werden: sintemahl zuweilen treten sie auch aus in die Land-seen / oder werden vielmehr durch die strenge des Stroms dahinein geföhret. Wie dan gang vermuthlich / daß die jenige Aischen / welche man im See bey Neu-Weidel in der Neumarkt fänget / durch den strengen lauff der Dratwe / eines sehr schnellen und steinigten Stroms / hinein kommen.

Man kochet sie frisch aus dem Salze / und isset sie mit Essig: aber sie können auch auff mehrerley weise / wie der Lachs / und die Forellen / nach dem 36. Cap. des 3. Kochs / bereitet werden. Man reuchert sie auch / damit sie dauern / und versendet werden mögen: aber alßdan sind sie nicht mehr in vorigen preiß. Das Aischen-schmack gehöret in die Apothecke.

XVIII. Der Schnepel.

Jo. Colerus l. XVI. c. 69. ist der meinung / daß der Schnepel Lateinisch Phoxinus oder / wie andere schreiben / Foxinus heiße: aber weder die Beschreibung des Phoxini laevis bey Aldrovando l. V. c. 10. nach des Phoxini squammosi l. V. c. 32. wollen sich zu unsere Schnepeln nicht reimen. Hingegen findet sich bey bemeltem Aldrovando l. V. c. 24. der name Schnepel / welcher dennoch sein Oxyrinchus nicht seyn kan: sonderu es ist mehr vermuthlich / daß es sey das Schnepel-fischen / welches er daselbst aus dem Gesnero anführet / mit der erklärang / daß selbiges in der Elbe gefangen werde / und einem Capitoni fluviatili gleiche.

In der that werden unsere Schnepel / die einer kleinen Zerte nicht gar ungleich sehen / in der Elbe / sonderlich im Lauenburgischen bey Boizenburg / heuffig gefangen. Man kochet sie zwar daselbst frisch / aber zu uns kommen sie nur am Bauch aufgespalten / und in der Luft gedörret. Solch überfenden geschiehet fürwemlich im Herbst / da man selbige / nach weniger einweichung / mit kleinen Rüben kochet / und im essen leicht wahr nimt / daß es ein fürtrefflicher Fisch / und dessen

Schmack etwas auf Lachs oder Forellen ziehet. Das dörren machet ihn etwas hart-dawlich: deswegen diejenigen / welche schwaches Magens / und den Bluthungen sehr unterworfen / dieses Gericht gar mäßig brauchen müssen.

XIX. Der Zander.

Der Zander ist ein länglicher und mit rauhen oder scharffen Schuppen bedeckter Fisch / aus einem Hecht und aus einem Barsch gleichsam zusammen gesetzt: sintemahl sein Kopff ist schmal nach art der Hechte / der übrige Leib aber gleichet einen Barsche: also daß Conr. Gesnerus ihn nicht unbillig *Lucioperca*, einen Hecht-barsch genennet. Suencfeldt leget ihm den namen *Acellu kiviaticilis*, Strom-Schellfisch oder Strom-dorsch zu: weil man ihn vor einen rechten Dorsch demjenigen / der nicht gute kentiß von Meer-fischen hat / wol aufstellen kan.

Es berichten alte Leute / daß dieser Fisch hier im Lande vor dreyßig oder vierzig Jahren gar nicht / oder doch sehr wenig bekand gewesen: wie dan Joa. Colerus des Zanders in seiner *Oeconomia* noch nicht gedendet. Nach gerade aber hat er sich in der Oder und Spree also vermehret / daß er einer der gemeinsten Fische worden: ja weil er ein sehr freßiger Geselle / so würde man seiner in einigen Land-seen gern entrahten.

Er wird zuweilen einer Ellen lang / ist auff dem Leibe mit schwarzen flecken ein gesprengt / und hat grauw-blawe Floss-federn. Im April leichet er darnach wird er wieder fett / und ist fast das ganze Jahr gut. Sein Fleisch ist weiß / wolgeschmackt / und giebet gute nahrung: und wiewol die grossen etwas hart-dawlich / so spüret man doch an den kleinen dergleichen nicht: sonderlich aber sind die Schwänze derselben untadlich.

Man richtet sie zu wie die Hechte / und wie die Barsche: wovon ihr den F. Koch im 75. und 76. Cap. nachlesen könnet. Sie werden in Schlesien eingefalzen und in Fäßlein geschlagen / auch eins theils gereuchert: aber dadurch verlieren sie viel von ihrer gütigkeit.

XX. Der Stock-barsch.

Perca, *une Perche*, ist von ankunfft ein Griechisch wort / als in welcher Sprache *Percnos* oder *Percos* heisset *Varius*, bund und gespreckelt: wie dan so wol die Stock-barsche / als die folgende Kaul-barsche nicht einfärbig / sondern fleckig sind. Was dan jene anlanget / so werden sie von C. Suencfeldio *Percz trunciales* genennet à *truncis*, von den Stöcken oder Stauden im Wasser / unter welchen sie sich pflegen zu verbergen.

Ihre Wohnung ist so wol in den Flüssen / als Land-seen: sie sind schuppich und Silber-farbe über den ganzen Leib / aber vom Rücken lauffen etliche schwarze striche nach den Seiten herab. Auff dem Rücken sind sie mit harten / und spizigen Stacheln gewapnet: auff jedweder Seite haben sie vier Kiefen / der Schwanz ist gespalten / die Floss-federn rohe. Sie freffen ohn unterscheid allerhand kleine Fische / auch (wie man dafür hält) von ihrem eigenen geschlecht: ja sie wagen sich an die Krebse selbst / und bezeuget gedachter Suencfeldt, daß man hißweilen einen ganzen
in